

# Denkmalpflege im Rheinland

A close-up photograph of a piece of light-colored fabric with a dense, intricate embroidery. The embroidery features several stylized flowers in various colors, including shades of brown, purple, green, and yellow. The flowers have a textured, almost fringed appearance, suggesting the use of a specific needlework technique like 'puff' or 'loop' stitch. The background fabric has a fine, regular weave.

# Inhalt

<i>Sonja Schöttler/Gisela Hauck</i> Erst Damenkleid dann Messgewand – Seidenstickerei in Zweitverwendung .....	97
<i>Alexandra Schmöger</i> Die Küchengärten von Schloss Augustusburg vor der Revitalisierung? .....	104
<i>Dimitrij Davydov</i> Energieeinsparung und Klimaschutz im Erlaubnisverfahren nach § 9 DSchG NW – Anmerkungen zu Rechtsprechung und Literatur .....	109
<i>Elke Janßen-Schnabel</i> Eine Stadterweiterung um 1900 – Das Benrather Rathausviertel und die Villenkolonie „Rhein-Flora“ .....	114
<i>Helmtrud Köhren-Jansen</i> Eine Scheune fast wie ein Herrenhaus .....	122
<i>Denis Kretzschmar</i> Fragmente eines „mittelalterlichen“ Rittersaales aus dem späten 19. Jahrhundert auf dem Drachenfels .....	129
<i>Walter Buschmann</i> Quo Vadis Kalk – Ein Kölner Stadtteil und die Zukunft seines größten Industriebetriebes: Klößner-Humboldt-Deutz (Teil 1) .....	132
Denkmalpflegeplan für Troisdorf .....	137
Tagung: „Kirche leer – was dann?“ – Neue Nutzungskonzepte für alte Kirchen .....	137
8. Kölner Gespräch zu Architektur und Denkmalpflege – Bauforschung .....	138
Tag der Begegnung in Xanten – Museumspädagogische Aktion der Denkmalpflege .....	140
Der 1. Rheinische Tag für Denkmalpflege im Düsseldorfer NRW-Forum .....	140
10 Jahre Jugendbauhütten – Jubiläumsfest in Quedlinburg .....	142
Verkäufliches Baudenkmal .....	144
Personalien .....	144

Eine Veröffentlichung des  
LANDSCHAFTSVERBANDES RHEINLAND



Qualität für Menschen

## Impressum

Erscheinungsdatum: 3. Vierteljahr 2009

Klartext Verlagsgesellschaft mbH  
Heßlerstraße 37  
45329 Essen  
Tel.: +49 | (0)201 | 86 206-33  
Fax: +49 | (0)201 | 86 206-22  
info@klartext-verlag.de  
www.klartext-verlag.de

Alle Rechte vorbehalten

Eine Veröffentlichung des  
LANDSCHAFTSVERBANDES RHEINLAND  
LVR-Amt für Denkmalpflege im Rheinland  
Prof. Dr. Udo Mainzer  
Abtei Brauweiler  
50259 Pulheim

Redaktion: Thomas Goege, Marco Kieser,  
Frank Kretzschmar, Ulrich Stevens  
E-Mail: redaktion-dir.denkmalpflegeamt@lvr.de

Gestaltung:

Digitale Bildbearbeitung im LVR-Amt für Denkmalpflege  
im Rheinland: Silvia-Margrit Wolf, Detlef Perscheid, Viola  
Blumrich

Satz, Gestaltung und Lithographie:  
Klartext Medienwerkstatt GmbH, Essen (www.k-mw.de)  
Druck: Druckerei Nolte, Iserlohn

Erscheinungsweise: vierteljährlich  
Jahresabonnement: 13,00 € (zzgl. Versandkosten)  
Einzelheft: 4,00 € (zzgl. Versandkosten)  
Abo-Bestellung beim Verlag

ISSN 0177-2619

## Auswärtige Autorinnen und Autoren

Dr. Sonja Schöttler  
Universität Köln  
Kunsthistorisches Institut, Abtlg. Architekturgeschichte  
Albertus-Magnus-Platz  
50923 Köln

Alexandra Schmöger M. A.  
Stiftung Preußische Schlösser und Gärten  
Berlin-Brandenburg  
Postfach 60 14 62  
14414 Potsdam

## Autorinnen und Autoren aus dem LVR-Amt für Denkmalpflege im Rheinland

Dr. Walter Buschmann, Sabine Cornelius M. A.,  
Ass. Jur. Dimitrij Davydov M. A., Dr. Godehard Hoffmann,  
Dr. Elke Janßen-Schnabel, Dr. Helmtrud Köhren-Jansen,  
Dr. Denis Kretzschmar, Dr. Oliver Meys, Birgit Parakenings-  
Bozkurt M. A., Dr. Angelika Schyma, Dr. Ulrich Stevens,  
Dr. Ludger J. Sutthoff

## Titelbild

Kasel aus der Pfarrkirche St. Nikolaus in Düsseldorf-  
Himmelgeist, Detailaufnahme. Foto: Viola Blumrich,  
LVR-ADR, 2009



# Erst Damenkleid dann Messgewand

## Seidenstickerei in Zweitverwendung

Sonja Schöttler unter Mitwirkung von Gisela Hauck

Dank einer Förderung durch das Erzbistum Köln ist die Katholische Kirchengemeinde St. Nikolaus in Düsseldorf-Himmelgeist derzeit in der Lage, ihren beachtlichen Paramentenbestand erfassen zu lassen. Das LVR-Amt für Denkmalpflege im Rheinland ermöglicht die Inventarisierung in seinen Werkstätten, wo nicht nur die notwendige technische Ausrüstung (Mikroskop, Möglichkeiten zur Gewebe- und Materialanalyse etc.) vorhanden ist, sondern vor allem auch der fachliche Austausch ein effektives Arbeiten erlaubt. Fachliche Beratung zum Folgenden gaben Kerstin Walter und Susanne Conrad.

Am Beispiel einer handbestickten Kasel aus dem Paramentenbestand der Gemeinde St. Nikolaus soll im folgenden Aufsatz die kunst- und kulturhistorische Bedeutung von Textilien aufgezeigt, die Freude an deren Schönheit und Kostbarkeit gefördert sowie das Bewusstsein für die Notwendigkeit des sorgfältigen Umgangs mit diesen besonders sensiblen Kulturgütern geschärft werden.

Die Himmelgeister Kasel wurde 1978 in der Ausstellung „Frommer Reichtum in Düsseldorf. Kirchenschätze aus 10 Jahrhunderten.“ gezeigt. Der Katalog erwähnt als Zubehör eine Burse, die heute verloren zu sein scheint, jedenfalls ist sie im Bestand der

Gemeinde nicht mehr vorhanden. Es wäre wünschenswert, dass die Erfassung der Kirchenschätze einen Beitrag dazu leistet, derartigen Verlusten künftig vorzubeugen.

### Objektbeschreibung

Die der Düsseldorfer Gemeinde St. Nikolaus in Himmelgeist gehörende Kasel ist aus zweierlei unterschiedlichem Gros de Tours (Gewebe in abgeleiteter Leinwandbindung)<sup>1</sup> aus weißer Seide gearbeitet und zeigt die seit dem Barock übliche Bassgeigenform.



1. Kasel aus St. Nikolaus in Düsseldorf-Himmelgeist, Vorderseite. Foto: LVR-ADR Silvia-Margrit Wolf, 2008



2. Kasel aus St. Nikolaus in Düsseldorf-Himmelgeist, Rückseite. Foto: LVR-ADR Silvia-Margrit Wolf, 2008

Das Grundgewebe des Gewandes ist mit mehrfarbiger, sehr kunstvoll ausgeführter Seidenstickerei in Kombination mit Metallstickereien verziert, die in dreieckförmigen Feldern alternierend vier unterschiedliche Blumenarrangements zeigt. Bei den dargestellten Blumen und Blüten mischen sich der Phantasie entsprungene Formen mit solchen, die botanisch inspiriert sind: Päonien, Rosenknospen, Nelken, Kornblumen, Veilchen und Vergissmeinnicht. Die rahmende Einfassung der Felder wird durch zwei miteinander verschlungene Bänder gebildet, die in Metallstickerei ausgeführt sind. Die kleinen Ösen an den Außenrändern erinnern an Klöppelarbeiten.

Das Gewebe von Stab und Kreuz weist im gestalterischen Aufbau eine Streifenbildung auf, die sich allerdings nicht in einer strengen Erscheinungsform zeigt: Innerhalb eines Streifens alternieren kreisrunde Felder mit mehrfarbigen Beeren- und Blütenmotiven und Rechtecke mit einschwingenden Kantenlinien, die eine feine horizontale Nadelstreifung zeigen. Der optische Zusammenhalt erfolgt durch im Grundton gehaltene Blüten an den Verbindungspunkten der beiden Gestaltungsmotive. Die beschriebenen Streifen sind in einer Weise gegeneinander versetzt, dass sich sowohl im horizontalen als auch im vertikalen Rapport die beiden Grundmotive der Gestaltung vollständig regelmäßig abwechseln. In diesem Sinne wäre es auch möglich, vom Derivat eines Schachbrettmusters zu sprechen. Technisch gesehen wird die Musterbildung durch Schussflottierungen und Broschierschüsse aus farbiger Seide und Metallfäden erzielt.<sup>2</sup>

Stab und Kreuz, sowie die Kante des Halsausschnitts und die Säume sind mit zweierlei verschiedenen gewebten Metallborten besetzt. Der verwendete Lahn der Fäden ist aus Silber, der bei den Borten, welche die Besätze einfassen, zusätzlich vergoldet ist.

Sämtliche Nähte sowie die Montage der Borten sind mit kleinen Stichen von Hand ausgeführt, was als Indiz dafür gewertet werden kann, dass es sich noch um den ursprünglichen Zusammenhang handelt, der aus einer Zeit vor der Entwicklung maschineller Näh-techniken stammt.

## Provenienz

Die reich bestickte Kasel befindet sich vermutlich seit dem frühen 19. Jahrhundert im Besitz der Gemeinde St. Nikolaus in Himmelgeist und könnte im Rahmen der Säkularisation zusammen mit einem weiteren Bestand kostbarer Paramente dorthin gelangt sein. Der um 1805 in St. Nikolaus weit- und umsichtig agierende Pfarrer richtete zu diesem Zeitpunkt eine Anfrage an den Geheimen Rat in Düsseldorf, in der er darum bat, Paramente aus dem adligen Damenstift

Gerresheim übernehmen zu dürfen.<sup>3</sup> Dass seiner Bitte möglicher Weise entsprochen wurde, lässt das Vorhandensein einer weiteren Kasel aus dem Bestand der Gemeinde vermuten: Die spätmittelalterlichen Kölner Borten, die an dieser als Stäbe vorhanden sind, zeigen mit den dargestellten Heiligen die Schutzpatrone des Gerresheimer Stifts, sodass eine Zuweisung der Borten an diesen Herkunftsort zumindest plausibel wäre, wenn sie auch spekulativ bleibt.<sup>4</sup> Dasselbe gilt in gesteigertem Maße für die reich bestickte Kasel.

Das Grundgewebe des bestickten Gewandstoffes und das seidene Gewebe, das für die Besätze verwendet wurde, stammen aus Frankreich, das im fraglichen Zeitraum der Entstehung der Kasel in der Produktion hochwertiger Seidengewebe innerhalb Europas absolute Hegemonialstellung besitzt.<sup>5</sup> Die aufwändige und in höchstem Maße professionell und differenziert ausgeführte Seiden- und Metallstickerei soll in Deutschland entstanden sein. Stickereien wurden sowohl in Klöstern als auch von professionellen Stickereibetrieben ausgeführt. Im Rheinland beispielweise war Köln ein Herstellungszentrum, das im 18. Jahrhundert bereits auf eine lang bestehende Tradition zurückblicken konnte.<sup>6</sup>

## Material und technische Daten

Bei den Stoffen des Gewandes und der Besätze handelt es sich um einen Gros de Tours. Das Material des Grundgewebes, auf dem die Stickerei ausgeführt wurde, zeigt sowohl für Kette als auch Schuss naturfarbene Seide. Kette und Grundschnitt des Gewebes der Besätze sind ebenfalls aus naturfarbener Seide, die Musterbildung erfolgt durch unterschiedlich farbige, seidene Broschierschüsse (rot, dunkelrosa, hellrosa, blau, grün) sowie Broschierschüsse aus Metallfäden.

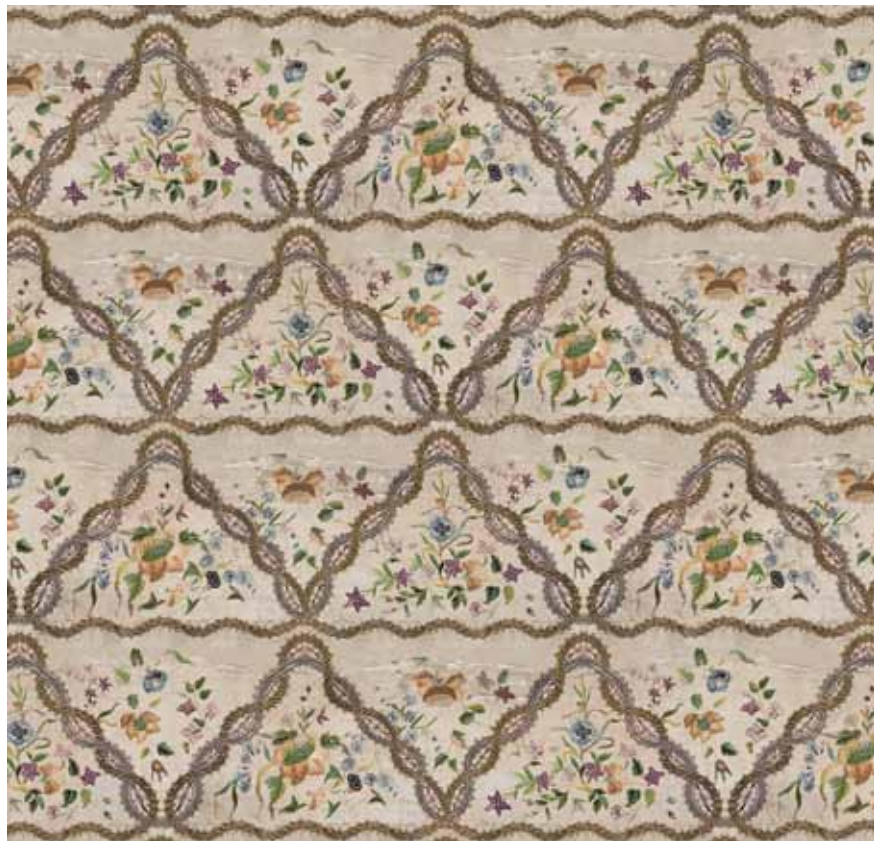
Die Blumenstickerei ist mit verschiedenfarbigen Seidengarnen (Violett-, Grün- und Blautöne, orange, weiß, schwarz) in Flachstichen ausgeführt. Im Bereich der Metallstickerei wird auch Anlege- und Sprengtechnik verwendet. Ausgeführt wurde die Stickerei, nachdem die einzelnen Stoffbahnen des Grundgewebes aneinander genäht waren und der Zuschnitt des Gewandes stattgefunden hatte. Auf diese Weise mussten nur Stoffpartien verziert werden, die auch tatsächlich zur Verwendung kamen.

Die beiden unterschiedlichen Borten besitzen eine naturfarbene Seidenkette. Als Schüsse dienen Metallfäden, deren Lahn (feiner Metallstreifen aus flach gewalztem Draht oder aus Metallfolie geschnitten) aus Silber oder vergoldetem Silber ist. Bei der Borte am Saum ist dieser Metallfaden mit einem gelben Seidenschuss kombiniert. Die jeweilige Seele (Faden aus Seide oder Baumwolle, der vom Lahn umwickelt ist und diesen stabilisiert) ist aus naturfarbener Seide.

3. Typisches Damengewand  
aus der zweiten Hälfte des  
18. Jahrhunderts mit einer  
Kombination unterschiedlicher  
Dekorationsformen  
(© Museum für Kunst und  
Gewerbe Hamburg,  
Hamburg 2009).







4. *Rekonstruktion des ursprünglich in profanem Zusammenhang getragenen Gewandstoffes. Sonja Schöttler, 2009. Foto und digitale Bearbeitung: Viola Blumrich*

Die Kasel ist vollständig mit einem eher groben Leinenstoff (Leinwandbindung) abgefüttert, Kette und Schuss sind naturfarben.

### Liturgischer Farbenkanon

Im frühen Christentum verwendet man für die Messgewänder bevorzugt Purpur in unterschiedlicher Farbtintensität, Ausschlag gebend für die Wahl des jeweiligen Gewandes ist dessen materielle Kostbarkeit, d. h. zu den Hochfesten werden die wertvollsten Gewänder getragen. Eine farbige Differenzierung kommt in karolingischer Zeit auf, dabei muss allerdings berücksichtigt werden, dass die Riten im Mittelalter lokal geregelt sind, was auch in der unterschiedlichen Ausdeutung der Farbsymbolik seine Entsprechung findet. Nach dem Erlass des römischen Messbuches von 1570 im Zuge des Konzils von Trient setzt für den gottesdienstlichen Ritus eine Vereinheitlichung ein, was sich auch in einer Angleichung der liturgischen Farben ausdrückt.

Seit dem Zweiten Vatikanischen Konzil (1962–1965) kennt die röm.-kath. Kirche nur noch fünf liturgische Farben für die Gewänder, nämlich Weiß<sup>7</sup>, Rot<sup>8</sup>, Vio-

lett<sup>9</sup>, Grün<sup>10</sup> und Schwarz<sup>11</sup>. Dem Kanon unterliegen Kasel, Dalmatik, Tunicella, Pluviale, Stola, Manipel, die pontifikale Fußbekleidung und Handschuhe.

Die Düsseldorfer Kasel ist unter Berücksichtigung der dargestellten Sachverhalte in doppelter Hinsicht zur Verwendung an Hochfesten prädestiniert: Nach altchristlicher Gepflogenheit bestimmen sie die große Kostbarkeit des gestickten Gewandstoffes, hinsichtlich des Farbkanons die Grundfarbe Weiß hierzu.

### Einordnung in den zeitgeschichtlichen Kontext

*Gewandstoffe und allgemeine Musterverwendung*  
Als Hilfe für eine Datierung liefern die Gestaltungsmotive und Musteranordnungen der Stoffe und Stickereien wichtige Anhaltspunkte.

Die Kasel zeichnet sich durch überwiegend florale Motive in kleinteiliger Differenziertheit, technische Perfektion, materielle Kostbarkeit und die Verwendung von Pastellfarben aus. Damit ist eine zeitliche Einordnung vor dem zweiten Drittel des 18. Jahrhunderts unwahrscheinlich, denn im Barock überwogen großflächige Blumen-, Blüten- und Rankenmotive in der Gestaltung.<sup>12</sup> Im anschließenden Rokoko ändern



5. Sichtbare Webkante als Indiz für die Verarbeitung des Gewandstoffes quer zur Webrichtung. Foto: LVR-ADR Viola Blumrich, 2009.

sich die Vorlieben, was sich auch in der Gestaltung der Gewebe ausdrückt. Da die Epoche zudem von einem schnellen Wechsel der Mode gekennzeichnet ist, die gleichzeitig höchste Ansprüche an die Kostbarkeit der Stoffe stellt, gehen die wenig getragenen höfischen Roben häufiger durch Schenkung oder Verkauf in den Besitz von Kirchengemeinden über, wo sie zu Paramenten umgearbeitet werden. Bei vielen Messgewändern (auch im vorliegenden Fall) muss sich deshalb der Blick auf Gewebe richten, die zunächst für eine profane Verwendung bestimmt waren.

Auffälliges Merkmal der farblichen Gestaltung ist die Vorliebe für Pastelltöne. Diese finden nicht mehr Verwendung für die Darstellung großer Bouquets und üppigster Sträuße, sondern man bevorzugt ganz offensichtlich einzelne Blüten, zarte Blätter und eher zierliche Sträuße. Der unbestickte Grund kommt wieder zur Geltung und Blumenarrangements werden durch spiralgig oder zick-zackförmig angeordnete Ranken, die nach 1750 häufig von der Darstellung von Borten oder Spitzenbändern verdrängt werden, ersetzt. Diese können zur Erhöhung der Wirkung miteinander verschlungen sein. Die Stickereigestaltung der Himmelgeister Kasel scheint sich ganz offensichtlich an zeitgenössischen gewebten Textilien orientiert zu haben.<sup>13</sup> Eine Datierung um 1750–1760 scheint damit nahegelegt.

Die Besätze sind vermutlich etwas jüngeren Datums, was unter der Prämisse, dass der Gewandstoff in Zweitverwendung zu einer Kasel umgearbeitet wurde, stimmig ist. In der Literatur finden sich Vergleichsbeispiele, die belegen, dass eine Flächenaufteilung durch geometrische Grundkörper (Kreis,

Raute, abgeleitete Rautenformen) bei zeitgenössischen Stoffen geläufig ist.<sup>14</sup> Auch die Zierlichkeit und filigrane Kleinteiligkeit der dargestellten Muster legt eine Datierung in das letzte Drittel des 18. Jahrhunderts nahe.

### Stickereien

Auch wenn die aktenkundige Überlieferung eher dürftig ist, kann man davon ausgehen, dass Paris und Lyon im 18. Jh. an der Spitze der europäischen Produktion stehen und die internationale Nachfrage nach hochwertigen Stickereien bedienen. Es handelt sich dabei um eine ausgesprochene Luxusproduktion, die auf eine sehr wohlhabende Klientel abzielt.<sup>15</sup>

Die in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts sehr variantenreich und mit großer Kunstfertigkeit ausgeführten Stickereimotive zeigen bevorzugt phantastische oder auch naturnah gestaltete Blumen und Blüten in breiten Bordüren oder als Streublümchen. Technisch gesehen bedient man sich meist der sogenannten Nadelmalerei, die durch flächenfüllende Flach- oder Spaltstiche entsteht, und bereichert die Arbeiten gerne durch artfremde Materialien wie beispielsweise Glasperlen oder Spiegelteilchen. Als Garne werden verschiedenfarbige Seiden verwendet, die in pastelligen Farben mit sehr differenzierten Schattierungen und Nuancierungen die gezeigten Motive lebendig werden lassen. Zur Steigerung des Ausdrucks und Erhöhung der materiellen Kostbarkeit kommen Metallstickereien hinzu.<sup>16</sup>

Stickereien spielten im Gebrauch der katholischen Kirche eine ganz wesentliche Rolle um durch Prachtentfaltung und materielle Kostbarkeit die Gläubigen zu beeindrucken. Damit stand die Geistlichkeit in ihrem Repräsentationsbedürfnis weltlichen Machthabern in nichts nach, vielmehr hatte die Verwendung im kirchlichen Bereich sogar eine noch längere Tradition.<sup>17</sup>

Die Werkstatt, in welcher die Stickerei der Himmelgeister Kasel ausgeführt wurde, soll in Deutschland ansässig gewesen sein.<sup>18</sup> Eine Orientierung an französischen Vorbildern ist dabei jedoch in jedem Falle anzunehmen.

### **Zeitgenössische Damenmode und Zweitverwendung**

Die dekorativen Stickereien auf Kleidern und Röcken wurden entweder ganzflächig verteilt -wie dies im vorliegenden Fall an der Rekonstruktion des ursprünglichen, profanen Gewandstoffs nachvollziehbar wird- oder die gestickten Bereiche beschränkten sich darauf, als Bordüren die Säume zu begleiten. Bevorzugt wird mit Plattstich gestickt oder werden die Dekorationen in Tambourierarbeit (mit einer Art Häkelnadel, der sogenannten Tambouriernadel, hergestellte Kettstichreihen zur Konturierung und Füllung von Mustern) ausgeführt.<sup>19</sup>

Auf der aufwändigen Damenrobe der Zeit, der so genannten Grande parure oder auch Habit à la française genannt, waren besondere Stickereivariationen anzutreffen. Der Manteau, ein vorne offenes Kleid, und die Jupe, ein unter dem Manteau hervorscheinender Unterrock, die bis zur Mitte des 18. Jahrhunderts meist zweifarbig angefertigt wurden, werden nun aus demselben Material hergestellt. Dabei unterstützt die Form des Schnittes die wirkungsvolle Inszenierung der Stickerei dadurch, dass die Reifröcke große und glatte Stoffflächen erzeugen. Im Übrigen sind Volants und Rüschen, Quasten und Schleifen oder auch Girlanden aus Kunstblumen gängige Verzierungsmotive.<sup>20</sup>

Wie bereits dargestellt, gelangten höfische Roben nicht selten durch Verkauf oder Schenkung in Kirchenbesitz. Für die Herstellung dieser kostbaren Gewänder waren etwa 30 Ellen Stoff<sup>21</sup> verarbeitet worden, eine Stoffmenge, die ausreichte, die Robe zu einem vollständigen Messornat mit Kasel und zwei Dalmatiken umzuarbeiten. Bedingt durch die Verwendung der zeitgenössischen Modestoffe für die Nutzung im sakralen Bereich belebt sich das Erscheinungsbild der Messgewänder und zeigt Farbigkeit und gestalterische Vielfalt. Erwähnenswert in diesem Zusammenhang ist zudem die Tatsache, dass dadurch die Auslegung der Vorschriften für die

Verwendung des liturgischen Farbkanons gelockert werden musste. Blau, das traditioneller Weise keine eigene liturgische Farbe ist, wird mit Violett zusammengefasst. Rosafarbene Paramente werden den roten zugeschlagen und gelbe und silberne Stoffe werden innerhalb des Farbkanons zu Weiß gerechnet. Im Falle starker Musterbildung und einer farblichen Vielfalt ist die Zuweisung zu einer liturgischen Farbe vom vorherrschenden Farbton des Grundgewebes bestimmt.<sup>22</sup>

Ein sicheres Indiz für eine Zweitverwendung und die hohe Wertschätzung der kostbaren Stoffe bei der Himmelgeister Kasel neben der für profane Gewänder geläufigen Gewebegestaltung, kann darin gesehen werden, dass das intakte Erscheinungsbild des Gewebes nicht tatsächlich eine einheitliche Stoffpartie darstellt, sondern kunstvoll aus einer Vielzahl größerer, kleinerer und kleinster Abschnitte zusammengesetzt ist.<sup>23</sup> An einer Stelle scheint sogar ein kleines Stück einer Stickerei aus einem vollständig anderen Zusammenhang Verwendung gefunden zu haben. Es setzt sich in seiner Farbgebung und hinsichtlich der gezeigten Blütenmotive sichtbar ab. Die dargestellten Befunde schließen aus, dass für die vorliegende Kasel Wandbespannungen ihre Zweitverwendung fanden, denn in diesem Falle wäre die kunstvolle Stückelung aus kleineren und kleinsten Stoffpartien nicht notwendig gewesen.

Die Kunstfertigkeit, ein intaktes Gewebebild zu erzeugen, zeigt sich darin, dass sich die Rapportmotive regelmäßig abwechseln und die gestickten Metallbänder in die übergeordnete Gestaltung sichtbar miteinbezogen werden. Beispielsweise werden Kreuz und Stab durch eine geschickte Anordnung der Gewebepartien wellenrankenartig flankiert. Besonders kleine Abschnitte sind an den rückwärtigen Schulterpartien anzutreffen, wo sie optisch wenig ins Gewicht fallen.

Die Kasel ist aus kleinteilig raffinierten und differenzierten Geweben gearbeitet, dennoch ist deutlich nachvollziehbar, dass ein wesentliches Augenmerk auf eine optisch befriedigende Fernwirkung gelegt wurde: Bei genauer Betrachtung ist zu erkennen, dass man in Kauf genommen hat, die gestickten Blumenarrangements um 90° zu drehen. Wettgemacht wurde diese kleine und nur aus der Nähe wahrnehmbare Unstimmigkeit dadurch, dass die einfassenden Metallstickereien damit für eine flankierende Konturierung der Besätze nutzbar wurden. Für die Gemeinde im Kirchenraum war dieses Detail von sichtbarer Wirkung, wohingegen die kleinteiligen Blumenstickereien aus einem gewissen Abstand ohnehin nur summarisch in Erscheinung treten.



## Zustand und erfolgte Restaurierungsmaßnahmen

Das Gewand wurde Ende der 1980er Jahre gereinigt und von fachkundiger Hand restauriert. Hierzu sind in einigen Bereichen nähtechnische Sicherungsmaßnahmen vorgenommen worden. Um Fehlstellen optisch zu überspielen wurde das Gewebe mit einem farblich abgestimmten Seidentaft unterlegt und mit Spannstichen gesichert. Der Stoff der Besätze weist an diversen Stellen ausgefallenen Metallahn auf, was seine Gesamtwirkung jedoch nur unwesentlich beeinträchtigt. Die Gewebe sind durch einen natürlichen Alterungsprozess vergraut.

Die Seidenstickereien sind weitgehend in gutem Zustand, wobei die verwendeten Garne offensichtlich verblichen sind, obwohl schon für die Entstehungszeit bereits eine pastellige Farbwahl angenommen werden darf. Die Tatsache, dass an denjenigen Stellen, wo der Metallfaden verloren ist, namentlich vor allem in den Bereichen, wo Blumenstängel dargestellt waren, der einstige Verlauf der Stickerei durch die verbliebenen Überfangstiche auf dem Grundgewebe noch nachvollziehbar ist, bleibt ein geschlossener Gesamteindruck gewahrt.

Die zwei verschiedenen Borten sind unterschiedlich stark oxidiert, an einigen Stellen ist der Lahn ausgefallen oder auf Grund von Faltenbildungen abgestoßen.

## Würdigung

Bei der vorliegenden Kasel handelt es sich um ein Objekt, das in vielfältiger Hinsicht den kulturellen Rahmen der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts widerspiegelt. In diesem Zusammenhang sind sowohl ihre Bassgeigenform als auch die Verwendung kostbarer französischer Seidengewebe zu nennen, wie auch die Tatsache, dass die Stoffe offensichtlich einer Zweitverwendung zugeführt wurden und man zu diesem Zweck selbst kleinste Gewebepartien zum Einsatz brachte. Das Gewebe der Besätze verrät durch seine differenzierte Gestaltungsweise die hohen Ansprüche eines erlesenen Kundenkreises und eine wahre Meisterschaft in der Planung und technischen Ausführung.

Die Stickerei ist in höchstem Maße kunstvoll und exquisit, ihr guter Erhaltungszustand lässt auf eine schonende Behandlung des Textils während seiner Nutzungszeit schließen, was mit einer hohen Wertschätzung seiner Kostbarkeit in Zusammenhang gestanden haben wird.

Aus konservatorischen Gründen sollte auf eine Nutzung im Gottesdienst verzichtet werden. Um das schöne Objekt jedoch nicht völlig dem Gesichtskreis und damit der Aufmerksamkeit der Gemeinde oder

einer breiteren Öffentlichkeit zu entziehen, wäre es wünschenswert, wenn es im Rahmen von Führungen oder Ausstellungen in regelmäßigen Abständen gezeigt würde.

## Anmerkungen

- 1 Bisher wurde das bestickte Gewebe als Seidenatlas und der Stoff von Stab und Kreuz als Seidentaft beschrieben. Vgl. hierzu: Irene Markowitz: *Frommer Reichtum in Düsseldorf. Kirchenschätze aus 10 Jahrhunderten*, Nr. 459 (Ausstellungskatalog). Düsseldorf 1978. Nach genauer Untersuchung ist diese Einordnung nicht haltbar.
- 2 Bisher ging die Literatur von Lancierschüssen im Bereich der Metallfäden aus. Vgl. hierzu: Irene Markowitz, wie Anm. 1.
- 3 Düsseldorf, Hauptstaatsarchiv, Jülich-Berg II, Geheimer Rat, Geistliche Sachen, 6147, II., S. 129.
- 4 Irene Markowitz, wie Anm. 1, S. 422.
- 5 Barbara Markowsky: *Kunstgewerbemuseum der Stadt Köln. Europäische Seidengewebe des 13.–18. Jahrhunderts*. Köln 1976, S. 459.
- 6 Gudrun Sporbeck: *Museum Schnütgen. Die liturgischen Gewänder*. 11. Bis 19. Jh. Köln 2001, S. 41.
- 7 Für Hochfeste wie Weihnachten und Ostern, Herrenfeste, Marienfeste und Brautmessen. Farbe des Lichts und der Reinheit.
- 8 Für die Messen an Palmsonntag und Karfreitag, zu Pfingsten, Märtyrerfesten und zur Firmung. Farbe des Heiligen Geistes, Sinnbild für Liebe, Blut und Opfer.
- 9 Für die Fastenzeiten vor Ostern und im Advent, zu Begräbnissen. Kann seit der Liturgiereform die Farbe Schwarz ersetzen. Farbe der Demut und Buße, Symbol für Übergang und Verwandlung.
- 10 Liturgische „Alltagsfarbe“ für alle normalen Sonn- und Werktage des Kirchenjahres. Farbe des Wachstums und der Hoffnung.
- 11 Für Totenmessen und zu Allerseelen, bis zur Liturgiereform auch für die Karfreitagmessen. Farbe der Trauer, heute häufig durch Violett ersetzt.
- 12 Uta-Christiane Bergemann: *Europäische Stickereien 1650–1850*. (= Kataloge des Deutschen Textilmuseums Krefeld. Band 2). Krefeld 2006, S. 17–18.
- 13 Brigitte Tietzel, Ruth Gasthaus: *Blütenlese. Französische Seiden des 18. Jahrhunderts aus dem Besitz des Deutschen Textilmuseums Krefeld*. Ausstellungskatalog. Krefeld 1987, S. 10–11. Auf S. 150 ist ein Stoff abgebildet, der das Einbeschriebensein von Blütenmotiven in Rautenformen zeigt, hier allerdings in einer Variante und mit kleinteiligem Musterrapport. Auch finden sich in der Literatur Beispiele, die erkennen lassen, dass eine Flächengliederung durch Ranken- und abgewandelte oder tatsächliche Rautenformen zum vorhandenen Formenrepertoire gehörte. Vgl. hierzu: Barbara Markowsky, wie Anm. 2, Nr. 600 und 624.
- 14 Vgl. hierzu: Barbara Markowsky, wie Anm. 5, Nr. 668 und 669.
- 15 Uta-Christiane Bergemann, wie Anm. 12, S. 38.
- 16 Eva Mühlbacher: *Europäische Stickereien vom Mittelalter bis zum Jugendstil aus der Textilsammlung des Berliner Kunstgewerbemuseums*. Berlin 1995, S. 12.
- 17 Uta-Christiane Bergemann, wie Anm. 12, S. 17.
- 18 Pfa St. Nikolaus, Akte 294, Nr. 6.
- 19 Uta-Christiane Bergemann, wie Anm. 12, S. 22.
- 20 Uta-Christiane Bergemann, wie Anm. 12, S. 22–23.
- 21 Eine Elle ist eine regional differierende Maßeinheit, die zwischen knapp 60 cm bis über 80 cm schwanken kann.
- 22 Karen Stolleis: *Messgewänder aus deutschen Kirchenschätzen vom Mittelalter bis zur Gegenwart. Geschichte, Form und Material*. Regensburg 2001, S. 40.
- 23 Das Grundgewebe des Vorderteils besteht aus 12, dasjenige des Rückenteils aus 8 Stoffpartien. Stab und Kreuz sind jeweils aus 3 Abschnitten zusammengesetzt.